

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 201.

Mittwoch, den 28. August 1901.

141. Jahrgang.

Polizei-Verordnung

betreffend die Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbes.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie unter Bezugnahme auf § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Merseburg was folgt:

§ 1. In den Friseur-, Barbier- und Haarschneidestuben, sowie bei Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegeschäftes überhaupt muß peinliche Sauberkeit obwalten. Friseur-, Barbier- und Haarschneidestuben dürfen als Schlafstellen nicht benutzt werden. Hunde und Katzen dürfen in denselben nicht geduldet werden.

§ 2. Personen, welche an einer Haut- oder Haarkrankheit oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen das Gewerbe des Friseur-, Barbierens und Haarschneidens nicht ausüben.

§ 3. Das Frisieren, Barbieren und Haarschneiden darf nur mit reinen Händen vorgenommen werden. In jeder Friseur- oder Barbierstube ist für ausreichende für das Personal bestimmte Waschlagelegenheit zu sorgen, daß dasselbe sich jeder Zeit die Hände mit Seife in reinem, noch unbenuzten Wasser waschen und an einem noch gehörig sauberen und trockenen Handtuch abtrocknen kann.

§ 4. Alle bei dem Frisieren, Barbieren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Tücher, Friseurmäntel, Unterlagen, Schwämme und dergleichen mehr müssen gehörig trocken und sauber, jebeifalls ohne sichtbare Schmutzstellen sein.

Aus Papier bestehende Schutzstoffe pp. sind nach einmaliger Benutzung zu vernichten. Sessel, an die der Kopf gelehnt werden soll, sind vorher mit einem Schutzstoff zu bedecken.

§ 5. Scheeren, Kämme, Rasirmesser, Bürsten, Pinsel und alle sonstigen Friseur-, Barbier- und Haarschneidegeräte sind nach jeder Benutzung sofort gehörig zu reinigen und zwar mit Ausnahme von Bürsten durch Abwaschen mit Seifenlauge.

Die gemeinsame Benutzung von Schnurbarbinden, Puderquasten und Schwämmen ist verboten. Wattenschwämme und Blutstillungsmittel sind nach dem Gebrauche zu vernichten.

§ 6. Personen, welche an einer Haut- oder Hautkrankheit des Kopfes, an Ungeziefer oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen in den Friseur- oder Haarschneidestuben nicht bedient werden.

Tücher und Geräthe, welche bei der Bedienung solcher Personen außerhalb dieser Geschäftsstuben verwendet sind, müssen, bevor sie wieder in Gebrauch genommen werden, in starker warmer Seifenlauge gründlich gewaschen oder durchgekocht werden.

§ 7. Ein Exemplar dieser Polizei-Verordnung in Größe von einem halben Bogen Reichsformat ist leicht lesbar und bemerkbar in jeder Friseur-, Barbier- oder Haarschneide-stube anzuhängen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung seitens solcher Personen, welche das Friseur-, Barbier- oder Haarschneidegewerbe betreiben, oder in denselben beschäftigt sind, werden, soweit nicht anderweitig bestimmte höhere Strafen in Betracht kommen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 9. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. September 1901 in Kraft.
Merseburg, den 20. Juli 1901.

Der königliche Landrath.

Graf v. Haußonville.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 26. August. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Delarey ver-

öffentlich eine Gegenproklamation, in welcher er alle Büren vor meiner letzten Proklamation warnt und erklärt, daß sie den Kampf fortsetzen werden.

* Brüssel, 26. August. General Botha wird demnächst eine Gegenproklamation als Antwort auf diejenige Kitcheners erlassen, worin er befiehlt, fortan sämtliche englische Gefangene in den Bürenlagern zurückzuhalten, damit sie als Geiseln dienen, falls den Büren die Rechte einer kriegsführenden Macht abgeprochen würden.

* London, 26. August. Eine Depesche des Lord Kitchener aus Pretoria vom 25. August besagt: Ich erhielt einen langen Brief von Steijn, in dem er die Angelegenheiten der Büren ausführlich darlegt und erklärt, daß er weiter kämpfen werde. Ferner erhielt ich ein kurzes Schreiben von De Wet, der sich im gleichen Sinne ausspricht, sowie von Botha, der gegen die von mir erlassene Proklamation Einspruch erhebt und ebenfalls die Absicht kundgibt, den Kampf fortzusetzen. Andererseits hat sich jedoch in letzter Zeit die Zahl der Büren, die sich ergaben, beträchtlich vermehrt. Ein weiteres Telegramm Kitcheners aus Pretoria vom 25. August besagt: Drei Offiziere und 65 Mann, die von Ladysbrand her auf dem rechten Flügel von Elliots Mannschaften marschierten, haben sich am 22. August Morgens auf ungünstigem Terrain ergeben. Sie wurden von einer überlegenen Streitmacht des Feindes genommen. Ein Mann wurde getötet, vier verwundet. Die Gefangenen wurden alsbald wieder freigelassen. Kitchener hat eine Untersuchung eingeleitet.

* London, 26. August. Aus Winburg wird gemeldet: Dem Vernehmen nach befinden sich Steijn und De Wet ganz nahe dem östlichen Ufer des Fishriver (Kapkolonie). Die Büren im Centrum haben sich in noch kleinere Trupps, als sie bisher bildeten, getheilt und streifen mehr denn je bei Nacht

Infertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpus- gelbe oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

umher, es ist daher schwieriger geworden, sie zu stellen: die Beschaffung von Lebensmitteln und Futter ist weniger schwierig wegen ihrer geringen Anzahl. Die Büren erhalten fortgesetzt heimlich Pferdebesatz. Zwei große Kommandos, im ganzen 700 Mann, wurden bei einem Verzuge, den Oranjesfluß zu überschreiten, um in die Kapkolonie einzubringen, zurückgeschlagen.

Der franke Prinz Tschun in Basel.

* Basel, 26. Aug. Die chinesische Sühne- expedition hat hier im Hotel „Drei Könige“ für ein paar Tage Aufenthalt genommen. Der Sonderzug, welcher von Genua ohne größeren Aufenthalt in Basel ankam, fuhr in den Badischen Bahnhof ein. Generalmajor von Höpfer und der ihm zugetheilte Generalstabsoffizier, Major von Lüttwig, welche auf die Ankunft des kaiserlichen Prinzen im Fürstenzimmer gewartet hatten, traten in großer Uniform heraus, um den Prinzen an der deutschen Grenze zu empfangen. Der Prinz hatte sich der Führung des mit ihm aus Ostasien zurückgekehrten Generals von Richter und dessen Adjutanten, des Leutnants von Rauch, sowie des Reitermar- schalls, eines Herrn Passen zu erfreuen gehabt. Rasch gingen die deutschen Offiziere am Zug herunter, um Prinz Tschun in seinem Wagen zu begrüßen; aber nachdem ihnen unterwegs schon eine Mitteilung gemacht war, trat ihnen am Wagen des Prinzen Tschun ein chinesischer Herr entgegen. Es war der neuernannte chinesische Vorkapitän in Berlin, der in Groß- Richterfelde erzogen wurde, des Deutschen völlig mächtig ist und auch eine prächtige deutsche Handschrift besitzt, was man alles hinter dem kleinen, langbe- zopften Männchen in seinem Frauenröckchen und Mäntelchen und seinen chinesischen Stiefeln nicht erwartet hatte. Er verständigte General von Höpfer von einem erheb-

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kaulbach.
(60. Fortsetzung.)

Doch der junge Mann hätte nicht Detektiv sein müssen, wenn er in dieser Augenblicke nicht mit gesteigertem Interesse auf Enthüllungen gewartet hätte. Der Mann, der da drinnen seine Folterqualen hinausrief, war nicht körperlich krank allein, sondern dessen Seele litt die Pein der Hölle.

„Herr Staatsanwalt,“ raunte Fluth diesem zu, „halten Sie mich, bitte, nicht für einen tothen Menschen, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich bleibe. Bedenken Sie, was vielleicht davon abhängt! Sie können nicht wissen, wieviel von den wirren Anglansbrüden des Kranken auf Wahrheit beruht!“

Der Detektiv stellte sich so neben die geöffnete Thür, daß er die abgerissenen Sätze Hengens hören konnte. Auch Seydel lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand, die das Zimmer vom Flur trennte; so lauschten beide Herren gespannt auf jedes Wort des unglücklichen Mannes.

Als Meta bei ihrem Vater eingetreten war, fand sie diesen hochaufgerichtet in seinem Lehnstuhl sitzen. Das hochwichtige, scharfsichtige verzerrte Gesicht leuchtete von juchzender seltsamer Jerschlichkeit. Schon tagelang hielt es der Kranke nicht mehr in seinem Bette aus; Meta hatte ihn deshalb zu seinem Lehnstuhl führen müssen, und nur eine todenähnliche Erschöpfung schenkte ihm zweiten Ruhe und

einen kurzen Schlaf. Metas Abwesenheit, während sie mit den Herren draußen sprach, genügte schon, ihn wieder in die höchste Aufregung zu versetzen; die Schredgepenster seiner Phantasie und seines Gewissens wieder wachzurufen.

„Wo bleibst Du, Mädchen?“ leuchtete er ihr entgegen. „Willst Du, daß sie mich ergreifen?“

Sie war sofort an seiner Seite und hielt ihn mit sanfter Gewalt aus dem Lehnstuhl fest, von dem er mit der Kraft der Verzweiflung aufzuspringen versuchte.

„Meta, — siehst Du sie nicht? — Sie wollen mich fesseln, weil sie glauben, ich hätte den Mord begangen. Rette mich, Kind, rette mich vor ihnen!“

Er klammerte sich an das Mädchen mit beiden Händen und barg sein Gesicht in die Falten ihres Kleides. Sie empfand ein namenloses Grauen, eine unaussprechliche Furcht. Ob der Staatsanwalt Seydel fortgegangen war? O, wenn er ihr doch hätte beistehen können! Aber sie selbst hatte ihm ja den Eintritt versagt, weil sie für ihren Vater fürchtete. Nach einer Weile hob Friedrich Hengen den Kopf wieder empor; sein Blick war ruhiger, seine Gesichtszüge waren schlaff und müde, doch zeigten seine Augen kein klares Bewußtsein. Er lehnte sich in das Kissen zurück und stieß einen schweren Seufzer aus.

„Meta,“ begann er nach einer Weile flüsternd, „lag ihnen Nichts von der Thür! Solange sie von der Thür Nichts wissen,

können sie mir auch Nichts beweisen. Du kennst sie ja. — Dir hat er sie gezeigt, — o, warum bist Du diesen Weg gegangen!“

Einem Moment schwebte er wieder, und auch Meta starrte stumm vor sich hin. Dann fing er wieder von neuem an: „Wah! die Vaterne zu,“ flüsterte er, „nein, — nicht ganz! Ein wenig müssen sie sehen von dem Schein, damit der Spul sie erschreckt, und sie uns in Frieden lassen. Aber nein, bleib ganz hier, — geh' nicht zu ihm, thu' es nicht! Es giebt ein Unglück! Meta! Ach, nun ist es geschehen! Ja, ich habe ihn geholt, — geholt! Ihn und den anderen, ten jungen hier unten, weil ich glaube, er würde es mit Dir machen, weil der Alte!“

„Der junge, — nein Vater, der hat mich niemals geliebt,“ sagte Meta mit einem Ausdruck des Schmerzes in der Stimme.

„Sprich nicht von Liebe, sprich nur von Haß,“ rief Hengen mit wieder steigender Erregung, „ja, ich habe ihn geholt und habe es ihm beigegeben. Und wenn sie dich fangen, dann laß die Du ihnen so laut zu wie Du kannst: Rache! Rache! Er war der Schuldige!“

Seine Stimme, die anfangs leiser klang, erhob sich wider zu einem schrillen Schrei der Qual bei den Worten Rache! Rache!

Die Herren, die draußen dicht an der Thür standen, wechselten einen Augenblick des Einverständnisses. Eine Zeit lang war es still. Der Schauder der eben erlebten furchtbaren Scene starrte noch durch alle Gemüther.

„Er ist der Mörder des Kaufmanns Wruus,“ sagte endlich der Staatsanwalt zu Fluth; „die arme Tochter! Ob sie es geahnt hat?“

„Zweifellos,“ entgegnete Fluth. „Was muß sie geküßt haben!“

In diesem Augenblick erschien Meta an der Schwelle.

„O, — Sie, — Sie sind noch hier? Gott sei dank, — Gott sei dank! Ich ahnte es; o, Herr Staatsanwalt, es ist furchtbar, — ich wollte Sie nicht einlassen vorhin, weil ich glaubte, es würde ihn aufregen; er war ruhiger heute, als sonst. Aber nun, Herr Staatsanwalt, nun kann ich ihn kaum mehr halten, bitte, stehen Sie mir bei, helfen Sie mir! Herr Fluth,“ wandte sie sich mit flehentlichem Ausdruck an den Detektiv, „bitte telephonieren Sie für mich nach dem Arzte, unten, — ich muß ihn haben, ich ertrage es nicht mehr.“

Sie nannte ihm den Namen und die Adresse des Doktors, und Fluth, der das übri- ge vertrauensvoll dem Staatsanwalt überließ, entfernte sich, um Metas Wunsch zu erfüllen.

Seydel folgte dem Mädchen ins Zimmer. Behutsam trat er näher und blieb in einiger Entfernung von dem Kranken stehen, dessen Anblick ihn erschütterte. Hengens Seelenpein hatte sich nach kurzer Ruhe zu einer verzweifelten Wuth gesteigert.

(Fortsetzung folgt.)

fichen Unwohlsein des Prinzen Tschun. Trotzdem glaubte man noch an die Weiterfahrt. Die Herren begaben sich also in den Restaurationswagen des Sonderzuges, um sich im Laufe der Fahrt dann dem Prinzen vorzustellen. Aber kaum war man hier in eine lebhaftere Unterhaltung eingetreten, erschienen die Offiziere auch schon wieder auf dem Bahnsteig, um eine Meldung an den Deutschen Kaiser abgeben zu lassen. Prinz Tschun hatte bestimmt erklärt, nicht weiter fahren zu können. Es wurden hierauf drei große Hotelwagen requiriert, in denen das gesamte Personal, etwa 60 Personen, Platz nahm und durch die Straßen Klein-Bafels nach dem Hotel fuhr. Vor dem Hotel „Drei Könige“ und dem Hotel Baur am Rhein, wo ein Teil der fremden Gäste untergebracht wurde, sammelte sich bald eine große Volksmenge an, die bis in die Nacht hinein den Eingang des Hotels förmlich belagerte. Sobald eine der fremdländischen Gestalten am Fenster auftauchte, erhob sich ein Hallorufen und Pfeifen, und wenn gar einer der kaiserlichen Diener Gesichtsfeld von einem Hotel ins andere zu schaffen sich bemühte, folgte ihm der Schwarm Gassenjungen. Die table d'hôte begann um 5 Uhr. Im Speisefaal saßen an glänzender Tafel die Hofbeamten, alle würdige, distinktive aussehende Persönlichkeiten, deren farbige Seidenkleidung eigenartig mit den Modellen der übrigen Gäste kontrastierte. Draußen im Vestibül hatte sich die Dienerschaft unter den Balken niedergelassen, sich in bestem Gespräch ergebend, bis auch sie durch die Glocke zum Essen gerufen wurde. Der hiesige Aufenthalt ist auf mehrere Tage berechnet. Die deutsche Abordnung ist wieder abgereist.

*** Potsdam, 26. August.** Der Prinz Tschun, welcher heute Nachmittag in Potsdam angekommen sollte, ist gestern Nachmittag krank in Bafel eingetroffen und hat die Weiterreise auf einige Tage deshalb aufschieben müssen. Der Prinz hat in Bafel vorläufig Hotelwohnung bezogen. Alle Vorbereitungen, die zu der Ankunft und dem Empfang im Berliner Schloße bereits getroffen waren, sind rückgängig gemacht. Bei seiner Ankunft in Bafel wurde Prinz Tschun am Bahnhofs Bahnhof von Generalmajor von Hopfner, dessen Adjutanten Major von Lütjow und zwei Oberleitnants empfangen. Die ganze, 50 Mitglieder zählende Gesellschaft bezog im Hotel „Drei Könige“ Quartier.

*** Bafel, 26. August.** Hier versichert man, Prinz Tschun werde vorläufig keine Reise wegen neuer in Bafel eingetretener Komplikationen nicht fortsetzen. Logis für den Prinzen und seine Umgebung sei vorläufig hier für zehn Tage fest bestellt. Die Herren aus Berlin hätten im „Hotel Kraft“ Wohnung genommen.

*** Berlin, 26. August.** Die Nachricht, daß wegen diplomatischer Schwierigkeiten Prinz Tschun vorläufig in Bafel bleibe, wirkt hier nicht besonders aufregend, da sicher die Schwierigkeiten in wenigen Tagen gehoben sein werden.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

*** Berlin, 26. August.** (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin unternahmen gestern, wie Wilhelmshöhe gemeldet wird, einen Ausflug auf die Baumsberge und heute Morgen einen Ausritt.

Die Beurteilung sozialdemokratischer Vertrauensmänner wegen Unredlichkeiten werden immer häufiger. So wird dem B. R. M. aus Remscheid geschrieben: Große Unregelmäßigkeiten wurden kürzlich bei einer unermüht vorgenommen Revision in der hiesigen, über 1000 Mitglieder zählenden Allgemeinen Ortsarbeitskassen entdeckt. Gleich darauf wurde der Vorsitzende, „Genosse“ Engelberth, sichtlich, den Kandidaten Kind nahm man in Haft und klagte ihn der Untreue an. Kind stand am 22. August vor der Elberfelder Strafkammer. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er in zwei Fällen absichtlich zum Nachteil der Kasse über Gelder verfügt hat gemeinschaftlich mit dem noch immer sichtlichem Vorsitzenden Engelberth. In einem Falle hatte er Engelberth für eine Reise, die derselbe mit ihm im Interesse der Kasse nach Berlin unternommen sollte, 100 M. Reisekosten ausbezahlt, obwohl er wußte, daß Engelberth statt nach Berlin zu fahren, mit einer Frauensperson eine Vergnügungsreise nach Flende unternommen hatte. In dem zweiten Falle hatte er sich und Engelberth für eine im Auftrage des Vorstandes der Kasse unternommene nur dreitägige Reise nach Leipzig das Einkommen von 450 M. ausbezahlt.

Die Strafkammer verurteilte ihn, weil er unter dem Einflusse des Engelberth gehandelt, nur zu 1 Monat Gefängnis. — Ein anderer sozialdemokratischer Kassier, der Former Karl Döpper-Barmen, wurde gleichfalls in Elberfeld zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Döpper war von 1896 bis 1900 Kassier der in Barmen bestehenden Zählstelle des Deutschen Formervereins. Bei einer Prüfung der Kasse ergab sich ein Fehlbetrag von mehreren Hundert Mark. Wie der Angeklagte zugab, hat er einen Teil davon für sich verbraucht. Er suchte sein Vergehen mit der Behauptung zu entschuldigen, daß er bei den Mitgliedern der Kasse erhebliche Verluste erlitten habe.

*** Osnabrück, 26. August.** Die erste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist heute von Amtsrichter Engelen-Osnabrück mit einem dreifachen Hoch auf den Papst und Seine Majestät den Kaiser eröffnet worden. Sodann wurde Abgeordneter Justizrat Dr. Trimbom-Köln zum ersten, Abgeordneter Freiberger v. Thinsfeld-Münstergum zum zweiten und Konjul Edgar Wölffing-Hamburg zum dritten Präsidenten gewählt. — Im Auftrage des Papstes hat der Kardinal-Staatssekretär Rampolla ein Telegramm in lateinischer Sprache an den Katholikentag geschickt, welches in deutscher Sprache etwa lautet: „Dem heutigen Kongress der Katholiken Deutschlands drückt Seine Heiligkeit der Papst die innigsten Glückwünsche aus, indem er aus den Ergebnissen der früheren Versammlungen das frohe Ergebnis, sowie die großen Erfolge der gegenwärtigen voraussetzt. Auf daß Gottes Willen nicht fehle und Euer Verhandlungen glücklich verlaufen, überendet er Euch den apostolischen Segen aus der ganzen Fülle seines väterlichen Herzens. — Die Versammlung schickte an Se. Majestät den Kaiser und an den Papst Glückwünschtelegramme. Das von der Katholikentagsverwaltung an den Papst abgegebene Glückwünschtelegramm lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

Von Osnabrück aus, wo vor elf Jahrhunderten der erste Kaiser des Römischen Reiches deutscher Nation den Bischofsstuhl errichtete, schickt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den apostolischen Segen, als Interfanz seiner väterlichen Liebe, als Erinnerung, in den Stämmen des neuen Jahrhunderts festzuhalten zu Christus, seiner heiligen Kirche und ihrem Oberhaupt auf Erden.

Das Telegramm an den Kaiser hat folgenden Wortlaut:

Im Kaiserlichen und Königlichen Hofstaat spricht die in der alten Sachsenstadt Osnabrück tagende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihre ehrerbietigen und innigsten Ehrerbietungen an dem Hingefesteten der Kaiserlichen Mutter Ew. Majestät aus und verbindet in allgewohnter Weise den Ausdruck ehrfurchtsvollster Huldigung und das Gebetswort deutscher Treue.

Locales.
*** Merseburg, 27. August.**

*** Verleihen.** Dem General-Direktor der Provinzial-Städte-Feuerlösgesellschaft der Provinz Sachsen, Herrn Geheimen Regierungsrath Hugo Karl Wilhelm Kajner hier selbst, ist der königl. Kronenorden II. Klasse verliehen worden.

*** Die Kanalisationsarbeiten** dringen nun allmählich immer weiter nach der inneren Stadt vor. Gegenwärtig werden in der Brauhausstraße und am Brauhof die Rohre gelegt. Bei der großen Enge des größten Theiles unserer Straßen der inneren Stadt ist das natürlich mit großen Unannehmlichkeiten verknüpft, da die Passage sehr erschwert und am Abend fast unmöglich ist, zumal man es nicht für nötig hält, die Abendlaternen, die um 11 Uhr ausgelöscht werden, in diesen Straßen während der Kanalisationsarbeiten Feuer ausbricht. Es ist dann, besonders bei Nacht, absolut unmöglich, eine Spritze heranzubringen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Arbeiten in diesen Straßen so sehr, wie nur irgend möglich, beschleunigt werden.

*** Brückenbauten.** Nachdem in den letzten Jahren die Schul- und Hälterstraßenbrücken neu gebaut resp. verbessert worden sind, so daß sie nun in ihrer neuen Gestalt der Stadt zur Zierde gereichen, soll jetzt auch die Klausenbrücke einem Neubau unterzogen und in ähnlich geschmackvoller Weise hergestellert werden. Dazu wird in der nächsten Zeit jedenfalls noch die Brücke im Zuge der neuen Straße von der weißen Mauer nach dem Hofplatz kommen. Die Stadterweiterung entfaltet also auf diesem Gebiete in dankenswerther Weise eine recht blühende Thätigkeit. Es würde aber wahrscheinlich

auch einem allgemeinen Wunsch entsprechen, wenn auch die Brücke vor dem Gottbardschloß verbreitert würde. Es dürfte dies dort auf seine allzu großen Schwierigkeiten stoßen, zumal jetzt die vorliegende Ecke des Gasthauses „zur grünen Linde“ befreit wird. Zur im Interesse des dort sehr lebhaften Verkehrs wäre eine Verbreiterung der ziemlich schmalen Brücke sehr angebracht.

*** Militärliches.** Heute Morgen gegen 7 Uhr zogen 3 Schwadronen des 2. Garde-Dragoon-Regiments aus Berlin mit klingendem Spiel durch unsere Stadt, zwei Schwadronen zogen die Halle'sche Straße entlang. Die Garde-Dragoon-Brigade nimmt in diesem Jahre an den Manövern der 38. Division in Thüringen Theil.

*** Der Jagdschein.** Nächst ging die Nachricht durch die Blätter, das preussische Kammergericht zu Berlin habe ein Urtheil gefällt, daß das glittige Gesetz nur das Besitztragende Jagdscheins, nicht aber das Vorzeichen desselben dem zur Revision Berechtigten vorzulegen. Auf Anfrage des Allgemeinen deutschen Jagdscheinsvereins hat nunmehr unterm 25. v. M. der Freirechtsrat des königlichen Kammergerichts erklärt, daß ein solcher Spruch von demselben nicht gefällt worden sei. Es bleibt also beim Alten, und die preussischen Forstbeamten und Gendarmen usw. haben das Recht, Vorgehung der Jagdscheins zu verlangen.

*** Unaufgeklärter Vorfall.** Am vorigen Freitag Abend gegen 10 Uhr hat sich in dem von einem höheren Verwaltungsbeamten allein bewohnten Hause in der Lauchhäuserstraße ein Vorfall ereignet, über welchen augenblicklich in der Stadt gesprochen wird. Wir haben mit der Wiedergabe der Notiz bisher zurückgehalten, können aber so viel sagen, daß der Vorfall, wenigstens in seiner Ursache, bisher nicht aufgeklärt worden ist und daß die Polizei den betreffenden weder ermittelt hat, noch ihm auf der Spur ist. Der Mann, von dem man nicht weiß, ob es ein Deutscher oder vielleicht ein bei den Kanalbauten beschäftigter Italiener gewesen ist, war vom Garten aus in das zu ebener Erde belegene Zimmer eingedrungen. Dort verhaftete das Rinderfräulein, welches sich zur Küche begeben wollte, den Schatten des Mannes und brach entsetzt in die Worte aus: „Das ist aber unverschämmt.“ Der Fremdling stürzte auf sie los und stach sie mit dem Messer in die Brust. Das Fräulein, welches den Jubringlichen abwehrte, verletzte sich bei der Abwehr an der Hand und rief um Hilfe. Ehe solche erschien, war der Fremdling verschwunden in der Richtung nach der Wahn zu. Man nimmt an, daß Jemand die That begangen hat, der mit den Lokalitäten vertraut ist. Die Verwundungen sind glücklicher Weise ganz unerheblich. — (Die Saale-Ztg.) berichtet über den Fall wie folgt: „Merseburg, 26. August. Ein Kerl, der in die Wohnung des zur Zeit verzeigten Generaldirektors Winkler einzudringen versuchte, verletzte die Erzieherin der W.'schen Kinder durch Messerstiche in die Brust und die Hand erheblich. Als das Mädchen laut um Hilfe rief, flüchtete der Räuber durch ein in den Garten führendes Fenster.“ Hierzu ist berichtigend zu bemerken, daß Herr Generaldirektor Winkler z. Z. nicht verzeigt war, daß es sich um eine Erzieherin nicht handelt, daß es mehrere Stiche nicht gewesen sind, und daß die Verwundungen erhebliche nicht sind. (Die Ned. des Kreisbl.)

*** Ibiou-Theater.** Die Vorstellungen des Ensemble's Schafnit werden voraussichtlich noch in dieser Woche zu Ende gehen.

Stadterordneten-Sitzung.
*** Merseburg, 26. Aug. 1901.**

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Prof. Witte, verlas derselbe ein Dankschreiben der Lehrer der hiesigen städtischen Schulen für das Wohlwollen, das ihnen unlangst erwiesen worden ist. Ferner ist eine Einladung zur Hauptversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege nach Hofstadt eingegangen. Als Vertreter des Magistrats ist für diese Versammlung Herr Stadtrat Zehender und als Vertreter des Stadterordneten-Kollegiums Herr Prof. Witte gewählt worden. Wsdann wurde noch mitgeteilt, daß der Antrag zum Ortsrat betr. Heilungsordnung der städtischen Beamten vom Bezirks-Ausschuß genehmigt worden sei.

Wsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Die Entlastung der Rechnung der Schülerwerkstatt 1900 wird auf Antrag des Berichterstatters, Herrn Stadtr. Richter, ertheilt.

2. Genehmigung einer Etats-Uebersicht. Berichterstatter Herr Stadterordneter Graul. Das diesjährige Kinderfest hat eine Mehrausgabe von 55 M. erfordert, welche von der Veranlagung bewilligt wird.

3. Genehmigung von Tagelohnern zc. Berichterstatter Herr Stadtr. Weghold. Der städtische Beamte Herr Kirchner ist vor der Strafkammer in Halle als Zeuge anwesend gewesen und hat dafür eine Entschädigung von 9,46 M. erhalten.

Die Gerichtskasse verlangte 5,96 M. davon zurück. Referent bittet, den fälligen Gemeindebescheid dem Bezirksausschuß zur Genehmigung vorzulegen und die von Herrn Kirchner zurückgezahlten 5,96 M. auf die Stadtkasse zu übernehmen. Herr Oberbürgermeister Reinefarth bittet, die beiden Anträge der Referenten abzuheben. Herr Bauamtsdirektor Schumacher bittet ebenfalls die Ablehnung der 5,96 M. Stadtkasse abzuheben. Die beiden Anträge der Berichterstatters werden abgelehnt, dagegen die Magistratsvorlage, betr. Genehmigung von Tagelohnern zc., angenommen.

4. Versicherungspflicht von Frau Meiling. Berichterstatter Herr Stadtr. Günther, Herr Meiling, Kaufmann im Altersheim, hat an den Magistrat ein Gesuch gestellt um Versicherung seiner Frau auch auf die im Altersheim bereits zubrachte Zeit. Auf eine Anfrage an die Landesversicherungsanstalt ist mitgeteilt worden, daß Frau Meiling versicherungspflichtig sei, und zwar in Vorklasse I. Demgemäß wurde beschlossen, die Frau auf die Zeit vom 29. Juli 1897 ab zu versichern.

5. Gasrohrverminderung. Berichterstatter Herr Stadtr. Meyer. Es haben sich im vorigen Winter vielfach Mißstände betrefen der Beleuchtung der Straßen herausgestellt. Die Gas-Deputation hat beschlossen, ein Rohr von 150 mm lichter Weite von der Gasanstalt durch die Schenken bis zum Kreuzungspunkt der Grottenstraße und von dort bis an den „Hüttinger Hof“ ein 100 mm weites, ein solches von 80 mm Weite bis zu dem Beckhof'schen Grundstück zu legen. Es können dadurch ca. 600-800 Klammern angefertigt werden. Die Kosten hierfür betragen 9013 M. Der Herr Gasdirektor hat noch vorgeschlagen, ein Rohr von dem Beckhof'schen Grundstück bis zur Grenze des Kaseraments anzulegen. Die Kosten von 628 M. würden nicht der Gasanstalt für die Last fallen, sondern dem Kaseramentsbauherrschaft. Die Vorlage wird angenommen.

In geheimer Sitzung erhielten die Zustimmung der Versammlung die Magistratsvorlagen, betr. die Uebersetzung des Kaseraments sowie wegen Bewilligung von Verrechnungskosten während der Befreiung einer Liegenschaft und Gewährung einer einmaligen Vergütung für Reinigungsarbeiten nach Bauausführungen.

Die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. in Halle.
*** Halle a. E., 26. August.**

Die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. vollzog sich heute, Montag, Mittag bei bestem Sonnenschein. Nicht befreit von Menschen waren die Straßen, welche zum Festplatz in der Poststraße führten, wo sich vor der mächtigen Säulenhalle die Reiterstatue Kaiser Wilhelms I. und ihr zur Seite die Standbilder Bismarcks und Moltkes erhoben, vor ihnen, von Wasser umgeben, die Kraft des deutschen Jünglings, dem Hiren Stahl und Schwert reichen. Da hatten sich vereint die Mitglieder der städtischen Behörden, der Universität im Ornat, der Studentenschaft und der Halloren, das Offizierskorps, an ihrer Spitze der kommandierende General v. Mlying und der Divisionär v. Wittlich und Gaffron, der Herr von Stolberg-Berniergerode, der Oberpräsident v. Bötticher, der Regierungspräsident Herr v. d. Rede usw. Ein reicher Damenkorps zierte eine dem Denkmale gegenüber befindliche Tribüne, während die Kreierevereine in der Säulenhalle Platz gefunden hatten und mehr als 400 Sängern einen Seitenchor bildeten.

Sobald der Prinz angekommen war, ließen die Sängern unter Leitung des Professors Reuther „Beethoven's“ die Himmel rühmen des Hohen Ehren“ erschallen. Danach hob Stadtschaz und Justizrath Elze als Mitglied des Denkmals-Ausschusses hervor, daß der Gedanke, das Kaiserdenkmal zu begründen, am 25. Erinnerungstage der Errichtung des neuen Deutschen Reiches gefaßt und mit vieler Mühe und Arbeit zur Durchführung gebracht sei; was die Treue der Männer geist und die Künstler geschaffen, möge die Bürgerchaft schätzen.

Herr Oberbürgermeister Stauda ergriff darauf das Wort, um Sr. Majestät dem Prinzen Friedrich Heinrich den Dank für sein Erscheinen auszusprechen, und Allen, die an Werke geholfen zu danken:

„Königliche Hoheit, sehr geehrte Damen und Herren, hochverehrte Festversammlung! Ew. Majestät spreche ich mit der Freude über das Erscheinen zugleich den aufrichtigsten Dank der Bürgerchaft aus. Wir hoffen allerdings, daß Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin am heutigen Tage in unserer Mitte erscheinen würden, doch das traurige Ereignis, welches vor Kurzem das ganze Land durchschwebte, machte es nicht möglich. Wir nehmen lebhaften Anteil an der Trauer, die unsern Kaiserlichen Herrn bewegt, wir sind aber Sr. Majestät dankbar, daß er Ew. Königlichen Hoheit an seiner Statt den Wohlthat des Denkmals zu vollziehen genehmigte. Das Denkmal ist nun vollendet. Wir alle, die wir das Glück hatten, des großen Kaisers Zeitgenossen zu sein, wir alle tragen ja sein Denkmal im Herzen. Aber wir haben auch alle den Wunsch gehabt, daß ein Denkmal als äußeres Zeichen unseres Ge-

denkens erledigt werde. Es ist nun er-
richtet. Dieses Denkmal soll allezeit eine
Wachung sein für uns und für unsere
Nachkommen, wieviel wir dem Hause der
Hohenzollern verdanken, daß wir unserem
großen Kaiser die Einigung des Vaterlandes
verdanken. So übernehme ich denn das
Denkmal mit dem Verpfändungsrecht, es
treu zu schützen und bewahren zu wollen,
und ich verpforte auch im Namen der Bürger-
schaft, es stets in Ehren zu halten und zu
beschützen. Ich bitte Ew. Kgl. Hoheit, die
huldigungsvolle Genehmigung zur Ent-
fällung zu geben.“

Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich
Genrich erwiderte darauf, daß es ja, wie
bekannt, den kaiserlichen Majestäten zu ihrem
lebhaftesten Bedauern nicht möglich war, an der
Feier theilzunehmen, daß ihm aber Se. Majestät
die Allerhöchste Ehre gegeben habe, an seiner
Stelle die Weihe des Denkmals zu über-
nehmen. Se. Majestät habe daher an den
Oberpräsidenten der Provinz Sachsen folgende
Wiederholte Kabinettsordre gerichtet:

Zu Meinem lebhaftesten Bedauern kann
ich in Meinem frühen Schmerz über den
Heimgang Meiner geliebten Frau Mutter,
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin
Friedrich, nicht, wie beabsichtigt, persönlich
an der Entfällung des in Halle a. S. für
während Se. Majestät den hochseligen Kaiser
und König Wilhelm den Großen erstirbten
Standbildes theilnehmen. Ich ersuche Sie
daher, der Stadt Halle bei dieser Feier
Meinen königlichen Gruß und Meinen
Dank für dieses patriotische Unternehmen
auszusprechen, welches für Gegenwart und
Zukunft nicht nur die Erinnerung an den
Großen Kaiser festhalten, sondern auch ein
Wahrzeichen der pietätvollen und dankbaren
Gesinnung der halle'schen Bürgerschaft bilden
wird. Ich hoffe, Meinen der Stadt Halle
zugebenden Besuch zu einer glücklichen Zeit
zur Ausführung bringen zu können.

Wilhelmshöhe, den 21. Aug. 1901.
Wilhelm K.

An den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen.
Auf ein Zeichen des Prinzen fiel sodann
die Halle und alle Anwesenden entblühten
ihre Häupter mit stummem Gruß gegen die
Figur des Großen Kaisers.

Herr Oberpräsident Dr. v. Voetticher
gab darauf dem herzlichsten Danke für die
kaiserliche Hofschaff und die bereideten Worte
des Prinzen Ausdruck. Er hob in seiner
Ansprache hervor, daß das Denkmal mahnen
müsse zur Treue gegen das Haus der Hohenzollern,
daß es mahnen müsse, nicht müde zu
werden in der Pflicht, die richtige Gesinnung
zu hegen und zu pflegen und die Jugend zu
lehren, stets Gut und Blut einzusetzen für
den Kaiser und das Reich. In dieser
Gesinnung möge man einstimmig in das Hoch
auf Se. Majestät, unseren geliebten Kaiser!

Zubehnd erkante dann das Kaiserhoch,
worauf die Abingung des Choral: „Laud
danket Alle Gott“ die würdige erhebende
Feier beendete. Nachdem dann an dem Denk-
mal herrliche Kranzspenden seitens der
Stadt, der Universität, der Studentenschaft,
der Kriegervereine, des Vaterländischen Frauen-
vereins, des Offizierkorps u. s. w. niederge-
legt waren, beistandige Prinz Friedrich den
Denkmal und nahm Gelegenheit, eine größere
Anzahl ihm vorgestellter Herren ins Gespräch
zu gehen. Gegen 12 1/2 Uhr verabschiedete er sich
dann und begab sich in die Wohnung des
Herrn Oberbürgermeisters Staube, wo eine
Freihüttskafel stattfand. Die Rückkehr
Kgl. Hoheit nach Berlin erfolgte mit dem
2. Aug. 46 Min. hier abgehenden fahrplan-
mäßigen Schnellzuge.

Auszeichnungen sind verliehen worden an
die Herren Oberbürgermeister Staube und Rothe
Widerorden 3. Klasse mit der Schleife, Geh.
Regierungsrath Professor Dr. Dittenberger
und Geheimer Kommerzienrath Dehne der
Kgl. Kronenorden 3. Klasse, Stadtrath
Reserstein, Stadtbaurath Genzmer und
Stadt- und Justizrath Elze der Rothe Wider-
orden 4. Klasse.

Provinz und Umgegend.

Querfurt, 26. August. Der schon im
Jahre 1899 wegen schweren Einbruchs und
Diebstahls in Einbach mit Gefängnis in
Naumburg bestrafte Arbeiter Friedrich Mahne
aus Einbach wurde am 19. d. Mts., Abends
8 Uhr, im Holze hinter Lodersleben, ausge-
rückt mit einem geladenen und gespannten
Kriegergewehr vom Kgl. Förster Werner an-
getroffen, suchte bei Feststellung der Person
— unter Raufen mit dem Förster und Weifen
in die Hand desselben — das Weite mit
Zurücklassung des Gewehrs und Putes.
Der Diebstahl hatte einen falschen Namen:
Freig Normann aus Gatterstedt, dem Förster

angegeben. Beim ersten Funde lagen bei
dem Gewehre ein Messer, 1 Schlagring, 2
Pfd. Pulver, Kugeln große und kleine und
verschiedene Zündhütchen. In Folge Ver-
ständigung des Försters mit dem berittenen
Gensdarm Teil des Amts Lodersleben und
der nöthigen Information wurde festgestellt,
daß das Gewehr im Laufe der vorigen Woche
aus der Schmiede im Kummerhagen Stein-
bruch gestohlen war. Dem Diebstahl gelang
es, in der Nacht zum 31. wieder ein zweites
und zwar eine Doppelflinte aus der Schmiede
des Stahlfischen Steinbruchs zu Lodersleben
und einen Hut zu entwenden. Dem Gens-
darm gelang es aber nach eingehender Suche
am selben Tage, den Diebstahl Mähne in
einem Strohdornen des Grafen v. d. Schulenburg
in unmittelbarer Nähe der Waldparzelle
Kundenbusch hinter Oberhofmann Ditr. 35 fest-
zunehmen, zu entwaffnen und dem Amtsgericht
zu Querfurt einzuliefern.

Scheuditz, 26. Aug. Am Freitag
Mittag zwischen 11 bis 1 Uhr fand vom Feld-
Artillerie-Regiment Nr. 75 das feierlichste ver-
schobene Schaarschießen in den Feldmarken
Köthlig, Großfugel, Wethmar, Köthlig, Gröbers,
Lodau, Diestau statt. Die Geschütze waren
etwa zwei Kilometer südwestlich von Scheuditz
auf dem Rothberge aufgestellt, während die
Scheiben in der Richtung der Diestauer Höhe
aufgestellt waren. Das Ziel war etwa 3200
Meter entfernt. Die Kanonade hatte zahlreiche
Zuschauer herbeigeführt, die aber von dem auf-
gestellten Posten in respektvoller Entfernung
gehalten wurden; die Feldmarken selbst
mußten bereits um 10 Uhr geräumt werden.
Eine Kommission trat zur sofortigen Ab-
schätzung etwaiger Fehlschüsse zusammen.

Genthin, 23. August. Im nahen Dorfe
Wehlen wurde das 17-jährige Töchterchen
des Schiffers Frödrich überfahren und getödtet.
Das Kind saß mit der Großmutter, die
Futter vom Felde holen wollte, auf dem
Wagen. Das Pferd schaute plötzlich, und
Weide fielen vom Wagen, das Kind dabei so
unglücklich, daß ihm ein Haß über den Kopf ging;
infolgedessen ein Schädelbruches trat der Tod ein.

Freiburg, 24. August. Die Sekt-
kellerei Klotz & Förster, die schon seit einer
Reihe von Jahren regelmäßig Wein und
Sekt nach den deutschen Kolonien expedirt,
erhielt seitens der Königl. Regierung vor
wenigen Tagen wiederum einen Auftrag zum
Lieferung von 9000 Flaschen „Rothlappchen“
für die in China verbleibenden Besatzungs-
truppen. Die Sendung wurde bereits am
Freitag von der Garnisonverwaltung Naumburg
in der Sektkellerei abgenommen und in
zwei Waaggons nach Hamburg befördert.

Zeitz, 25. Aug. Vor einigen Tagen
wurde hier ein älterer Schulnaabe von seinen
Ältern weggeschickt, einen Hundertmarkt-
schein zu wechseln. Unterwegs traf er je-
doch Spielgesellschaft, konnte sich nicht
verstehen, dieser sich anzuschließen und legte das
falsche Papier unter einen am Wege stehenden
Kiestasten. Während sich nun der Naabe
dem Spiele hingab, erschien ein Gefähr-
licher aus der Bildfläche, welcher alle Vor-
sichtsmahregeln des Jungen zunichte machte,
indem er den Kiestasten auf seinen Wagen
 lud, den Geldschein aber in seine Tasche
steckte. Hocherfreut über seinen seltenen Fund
beschloß der Mann, im nahen Gasthose auf
seinem stolischen Glück einen zu nehmen. Das
war aber auch die Rettung für den armen
Jungen, welcher sich inzwischen seiner wic-
tigen Mission wieder bemußt geworden war,
den Schein aber sammt seinem sicheren Versteck
nicht mehr vorfand. Zu seinem Glück sah
er indeß den rettenden Kiestasten auf dem
Wagen vor dem Gasthose stehen, weshalb
er auch richtig in dem Geschäftsführer den
FINDER vermutete. Auf seine Witten hin
verheimlichte ihm der brave, ehrliche Mann
denn auch seinen Fund nicht und gab den
Hundertmarktschein dem Jungen zurück.

Sangerhausen, 24. August. Das Ge-
wehr, mit dem der Schreiber Klause im Nie-
derster Walde erschossen wurde, hat man
gestern früh gefunden. Nachdem Waldarbeiter
in Verbindung mit Schuljungen nach dem
sichenden Gewehr den Wald durchsucht hatten,
sah gestern Morgen der Gausseufischer Bären-
roth in Weyernaumburg in seinem Garten
fest unter Brennnesseln verdeckt das Gewehr;
es ist dies dieselbe Waffe, die sich J. Z.
Preuser von der Frau Bärenroth geliehen
hatte.

Nordhausen, 25. August. Aus Anlaß
des Ausstandes der Tabakarbeiter sind,
wie mehrfach mitgetheilt, bedauerliche Straf-
erwasse vorgenommen. Es ist aber bestimmt
zu erwarten, daß weitere Ausfäufigungen
unterbleiben werden, nachdem die Regierung
nachdrücklich eingegriffen hat. So ordnete
der Regierungspräsident v. Dewitz aus Erfurt,
der persönlich hier eingetroffen ist, eine aus-

reichende Verstärkung der Polizeiorane auf
Staatskosten an. Ueber 20 Gendarmen sind
theils vom Giesfeld, theils aus den benach-
barten thüringischen Kreisen hierher beordert
worden.

Coswig, 23. August. Als sich am
Mittwoch Vormittag ein nach Wittenberg
fahrender Güterzug auf dem hiesigen Bahnhofe
bereits in Bewegung gesetzt hatte, wurde
von dem die Schlußbremse bedienenden Schaffner,
in dem Bremserhäuschen sitzend, ein ungefähre
8 — 10 Jahre alter Knabe entdeckt, welcher,
nachdem der Zug in Wittenberg angekommen
war, dem Stationsvorsteher zugeführt wurde.
Der Knabe gab bei dem mit ihm angestellten
Verhör an, daß er aus Coswig und der
Schule und seinen Eltern entlaufen sei. Der
jugendliche Ausreißer wurde durch einen Be-
amten seinen Eltern zugeführt.

Vermischtes.

Reibitz, 26. August. Heute Vormittag ist ein
auf dem Dache eines Hauses in der Glichstraße in
Zellerhagen beschuldigter Dachdecker in Folge
eines Fehltritts abgetrieben und todt liegen geblieben.

Amma, 24. Aug. Ein aufregender Vorgang
hat sich dieser Tage hier abgespielt. Von dem
Festherren eines Tages fiel plötzlich ein Blumen-
strauß in die Hände eines Mädchens, das sich
hinter die Mutter hatte. Die Mutter hatte ihren drei-
jährigen Liebling noch am Kleiderbaume erlöset,
sonnte aber nicht verhindern, daß das Kind hinab-
stürzte. Die Verletzung der Mutter war groß, aber
der Engel des Kindes behielt es vor unheil. Einem
zufällig vorübergehenden Mann fiel das Kind
gerade in die Arme, und es konnte unverletzt der
Mutter wieder überbracht werden.

Gerichtszeitung.

Berlin, 26. August. Der Prozeß in Sachen
der „goldenen Hand“ wurde heute vor der
Strafkammer als Verurtheilungsinanz verhandelt.
Es handelte sich um die Privatbeleidigungslage des
Dr. Liman, Berliner Vertreter der Leipz. Revue.
Nach, gegen den früheren Chefredakteur der
„Anzeiger“, Dr. Schmitz und den Redakteur
van Loth, während die Beklagten Widerlage
erhoben hatten. In der heutigen Verhandlung
entschied der Gerichtshof, daß die in erster Instanz
erfolgte Verurtheilung des Dr. Schmitz zu 100 M.
Geldstrafe angemessen sei; das Verfahren gegen
van Loth sei einzustellen. Bezüglich der Widerlage
gegen die in erster Instanz der Richter der ersten
Instanz der Meinung, es sei nicht nachgewiesen, daß
der Artikel „Die goldene Hand“ sich auf die „Revue“
beziehe. Die Verurteilung gegen die Freisprechung
Dr. Liman's in erster Instanz wurde daher ver-
worfen. Die Kosten betr. den Angeklagten van
Loth wurden Dr. Liman, die übrigen Kosten Dr.
Schmitz auferlegt.

Zum Prozeß Warten.

Berlin, 25. August. Im Fall Krosigk
hat die Vernehmung des Schuhmanns Kettlich
und des Handelsmanns Libsch am Sonn-
abend von dem Kriminalinspektor Braun
stattgefunden. Diefelben konnten, wie voraus-
zusehen war, nichts weiter als bereits Ver-
richtetes ausfagen. Der Schuhmann Kettlich
wiederholte, daß ihm Libsch von dem Gepräch,
welches er mit den zur Schutztruppe gehörenden
Soldaten gehabt hatte, nach der Verurtheilung
des Warten Mittheilung machte. Libsch gab
bei der Vernehmung sein Gepräch mit den
Soldaten getreu in dem bereits berichteten
Wortlaut wieder. In den maßgebenden
Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß die
Soldaten dem Libsch etwas erzählt haben,
worauf sie selbst nicht glauben, denn es hat
sich bereits herausgestellt, daß von den Unter-
offizieren und Mannschaften der 4. Schwadron
des 11. Dragonerregiments Niemand nach
der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk
nach Ostasien geschickt wurde. Die Akten
über die Vernehmung des Kettlich und des
Libsch sind nach Gumbinnen gelangt worden,
und es wäre jetzt Sache des Militärgerichts,
nachzuforschen, wer von den 11. Dragonern
nach Südwestasien geschickt wurde, und welche
Leute des Regiments sich am 17. Juni in
Berlin aufgeschalten haben.

Röttigeburg, 26. August. Die „Preu-
ßisch-Vittauische Jtg.“ in Gumbinnen und
die „Allenstein Jtg.“ demontren die Mel-
dung der „Ost. Volksztg.“ in Insterburg
über die Abreise einer Kommission des Divi-
sionsgerichts nach Gumbinnen und über
eine Ladung Sapeks.

Kleines Feuilleton.

Für 18000 M. Juwelen in
Samburg gestohlen. Bei dem Juwelier
Silberberg in den Alsterarabden wurde in
der Nacht zum Sonnabend durch Entbrechen
eines Schaufensters ein größerer Diebstahl
verübt. Es wurden Schmuckstücken im Werthe
von 16000 bis 18000 M. gestohlen. In dem
Schaufenster befanden sich etwa 120 Brillan-
tine, 24 Tuchnadeln, mit Perlen und
Diamanten besetzt, Saphire, Uhren und
Uhretetten. Von den Diebtern fehlt jede
Spur.

* Tod infolge eines Wespennests
Ein Heizer zu Weizenburg am Sand in
Wagen kam auf eine jämmerliche Weise
um sein Leben. Er trant einen Rest Bier aus
einem Maßfleg aus, in den eine Wespe ge-
fallen war, und wurde von dem Insekt in
den Schlund gestochen. Infolge der durch
den Stich entstandenen Inflammation trat,
wie die „Frank. Jtg.“ meldet, nach einer
ganz kurzen Zeit, die ärztliche Hilfe nicht zur
Stelle war, der Tod durch Erstickten ein.

* Die Dienstmädchen in England und
Amerika. Die Dienstenfrage verhärtet
sich nicht nur in Deutschland immer mehr
und mehr, sondern auch in England und in
Amerika. Ja, es hat fast den Anschein, als
ob es dort noch schlimmer wäre als bei uns.
In einer französischen Monatschrift werden
über die englischen und amerikanischen
„Mädchen für Alles“ folgende Mittheilungen
gemacht. Den französischen Hausherren,
die sich über ihre „Mädchen“ allzu bitter be-
klagen, — so heißt es da — empfehlen wir
das Lesen der Bücher, in welchen man Bei-
spiele von den Beziehungen zwischen den
Amerikanern und ihren Dienstmädchen findet.
Sie werden dort lesen, daß die Art und die
Zahl der Arbeitsstunden genau geregelt ist,
und daß keine Herrin durch Geld oder gute
Worte im Stande wäre, darin eine Verringerung
herbeizuführen. Wenn das Essen etwas
länger dauert, als fontratlich festgelegt ist,
geben die Dienstmädchen einfach fort, und
die Gastgeber sammt den Gästen können
sehen, wie sie fertig werden. In England
ist man noch nicht ganz so weit, aber man
ist auf dem besten Wege dazu. Die Dienst-
mädchen haben jede Woche einen vollen
freien Tag und außerdem noch einen halben
Tag Urlaub. Trotzdem wird es immer
schwerer, Dienstmädchen zu finden. Und warum?
Die Antwort ist nicht schwer. Die jungen
Mädchen, die noch vor zehn Jahren eine gute
Dienstmädchenstelle als etwas sehr Erstrebens-
werthes angesehen hätten, sind heute Geschäfts-
damen, Post- und Telegraphendamen u. s. w.
Nur diejenigen, welche aus irgend einem
Grunde keine „vornehmere“ Stelle finden,
lassen sich herbei, Kammerfrauen, Köchinnen
u. s. w. zu werden, aber da ihre Eitelkeit
dadurch sehr verletzt wird, kennen ihre An-
sprüche im Haushalt überhaupt keine Grenzen
mehr. Viele verlangen so und so viele freie
Stunden, in welchen sie Besuche und
Besuche annehmen oder andere Besuche
mitmachen müssen. Einige spielen im Hause
ein Musikinstrument. Augenblicklich ist die
Mandoline sehr beliebt. Wir haben in
einem englischen Blatte gelesen, daß die Zahl
der Dienstmädchen, die Klavier spielen können,
ganz bedeutend ist und von Tag zu Tag
zunimmt. Das selte uns gerade noch!

Telegramme und letzte
Nachrichten.

Berlin, 27. Aug. Der Generalstabsarzt
Dr. v. Coler ist, 71 Jahre alt, gestorben.

Wilhelmshaven, 26. Aug. Von Bord
S. M. Torpedoboot „D 2“, welches zur Zeit
an der hiesigen Torpedowerkstatt vor Anker liegt,
ist die Schiffskasse mit einem Inhalt von
über 10000 M., bestehend in Gold- und
Silbermünzen, gestohlen worden. Wie
angenommen wird, sind an dem Dieb-
stahl mindestens zwei Personen beteiligt ge-
wesen, auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die
Thäter die schwere Kasse mittelst eines Bootes
vom Torpedoboot fortgeschafft haben. Das
kaiserliche Kommando der Marinestation der
Nordsee hat auf die Ermittlung der Diebe eine
Belohnung von 500 Mark ausgesetzt, welcher
Betrag bis auf 1000 Mark erhöht werden
wird, wenn das gestohlene Geld in seiner
Gesamthöhe wieder herbeigeschafft wird.

Brandunglück.

Augsburg, 26. August. Die „Augsb.
Postztg.“ meldet: Beim Brande eines
Schmiebamwerkers in Zaisertshofen, Bezirksamte
Windheim, verbrannte die Frau
des Schmieds mit ihren sechs Kindern im
Alter von 1 — 8 Jahren. Der Schmied
konnte sich mit knapper Noth retten.

Briefkasten der Redaktion.

W. G. Freundliches Anerbieten dankend
abgelehnt, die Jahrgänge sind alle komplett
vorhanden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

28. August: Unbeständig, Regenfälle, harter
Wind, kühl.



Braut-Seidenstoffe
in enormer Muster-Auswahl. Nur erstklassige solideste Fabrikate.
Reine Seide Meter schon von 1 Mk. an.
Verlangen Sie Musterkollektion. (588)
Paul Eppers, Seidenhaus Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 13-15.

Lanolin-Seife mit dem Pfeifring.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifring.



MARKE PFEIFRING

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,
ausgestattet mit modernstem Typen-Material empfiehlt sich zur
Anfertigung
von
Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen,
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Stollwerck's



Brause-Limonade-Bonbons
erfrischend u. wohlchmeckend.
Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.
Ueberall käuflich.
Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und herzlichen Theilnahme beim Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen sagen Allen für die schönen Blumenspenden und für das Geleit, besonders dem älteren Kriegerverein unsern **herzlichsten Dank.** (2188)
Die trauernde Familie Dietrich.

Kirchennachrichten.
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr in der Gegend: Bibelstunde. Pastor Werther.

Alterthümliche Möbel.
1 ausgelegter Kleiderschrank,
2 Kommoden,
3 Truhen (Beschlagen),
2 Spielstühle,
1 geschmückte Standuhr,
2 Goldspiegel; außerdem:
1 neues Salonsofa,
1 mahagoni Waschtisch m. Aufsatz,
1 gr. angestrichener Kleiderschrank,
1 einfache polirte Kommode,
1 gebrauchte gut erhaltene mahagoni Chaiselongue
sehen zum Verkauf bei (2146)
C. F. Malpricht,
Tischlermeister, Grünstraße 5.

Ausverkauf
von
Fahrrädern,
nur erstklassige Fabrikate von Mark 125 an bei (1996)
Otto Bretschneider.

Wasche mit
Luhns
Wasch-Extract

Gegenstände zur Versteigerung
Abernimmt jederzeit u. läßt abholen
L. Albrecht, (915)
Auktionator, Sand 1.

Lotterie - Anzeige.
Die Loose zur 3. Klasse 205. Lott. liegen zur Abholung bereit. Auch habe ich noch einige
1/4 u. 1/10 Kaufloose
36 M. 14,40 M. abzugeben. (2186)
von Kameke,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

„Lösches Hall“,
Blankenburg (Thüringen).
Durch Neubau bedeutend vergrößert, 110 Betten, geschl. Veranda, 300 Personen fassend. Electr. Licht, Bäder, Vereine, Schulen Ermäßigung. Teleph. 17. **Hugo Lösch.**

Vicia Vilosa,
schwach mit Roggen vermischt, pro 50 kg 25 Mk., sowie vorjährigen **begrannten Squarehead-Weizen** mit 95% Keimfähigkeit, pro 50 kg 10 Mark ab hier. **Begrannter Squarehead** bietet sichern Schutz gegen Spertlingsfraß, lagert nicht und giebt hohe Erträge.
Mit Musterproben stehe gern zu Diensten. (2184)
Otto Meissner,
Rittergut Dölkau.

Die
Schuhwaaren
aus der
Mende'schen Konkursmasse, welche ich käuflich erworben habe, werden im Verkaufstotal **Rothmarkt Nr. 10** billig verkauft. (2189)
Robert Walther.

Ein großer angefüllter
Läufer
zu verkaufen. **Hälterstraße 14.** (2190)

Zivoli-Theater.
Mittwoch:
Die Cameliendame.
Donnerstag:
Beneiz für Else Jansen.
Die Heimathlose.
Schauspiel von Paul Lindau.
Sonabend, den 31. August:
Abschiedsvorstellung.

Reichsfrone.
Donnerstag, d. 29. August cr.,
Abends 8 Uhr:
5. Abonnements-Concert
der hiesigen Stadtkapelle.
Elite - Abend.

U. A.: Deutschlands Erinnerungen an 1870/71 mit gütiger Unterstützung der 2. Comp. des 1. Baitl. Inf.-Regt. Nr. 36.
Grosses Brillant-Feuerwerk.
Billets im Vorverkauf bei Herrn Kaufm. Frhnert, kleine Ritterstr.: Cigarrenhblg. Dietzold, Dom 1 und Kaufmann Henneke, Bahnhofstraße. (2183)
NB. Wegen der großen Vorbereitungen zu diesem Concerte werden 10 Pfg. Aufschlag erhoben.

Dom-Café und Restaurant
Dom 1,
(Inhaber: **August Schönberg**) empfiehlt (2191)
gut bürgerlichen Mittagstisch.
Morgen Mittwoch: **Stamm.**
Schinken in Brodteich 50 Pfg.
Einige Wäschen werden noch angenommen. **Rosenthal 5.**

Fein möblirtes Zimmer
mit oder ohne Schlafzablin., nächste Nähe d. Schlossgartens, sof. od. spät z. vermieten. **Platz 1. d. Exp. d. W.**

Annoncen-Entwürfe Cliche-Inserate etc.

welche sofort ins Auge fallen und eine starke nachhaltige Wirkung bei dem Leser hervorbringen, werden von uns in mannigfachster Ausführung und für alle Geschäftszweige hergestellt.

Unser Cliché-Katalog, welcher ein äusserst reiches Material von originellen Annoncen-Entwürfen enthält, liegt in allen unseren Bureaux zur Ansicht aus.

Anfertigung spezieller Annoncen-Entwürfe für den ausschliesslichen Gebrauch einer einzelnen Firma.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Magdeburg.



Bericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätigkeithch erzielte Getreidepreise am 26. August 1901.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg ..	—	—	—	—	—
Weissenfels ..	16,20-17,80	14,40-15,20	15,00-16,80	13,00-15,50	—
Hainburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	—	—	—	—	—

Zur Redaktion verantwortlich Rudolf Petne. — Druck und Verlag von Rudolf Petne in Merseburg.